



Robin Hood, seine Gefährten und seine Liebste Mariann geben den Armen zurück, was ihnen die Mächtigen genommen haben. Im Lindauer Stadttheater siegt die Gerechtigkeit – mit der Kraft der Musik. FOTO: RUE

Robin Hood kämpft mit der Trompete

Faszinierendes Musiktheater beflügelt die Phantasie der Zuschauer im Stadttheater

LINDAU (rue) - Robin Hood hat im Lindauer Stadttheater nicht mit Pfeil und Bogen gekämpft. Er setzte seine Trompete ein, um den Schwachen zu helfen, den hundsgemeinen Sheriff von Nottingham in die Schranken zu weisen und um die Gunst von Lady Marian zu werben. Anders als man ihn aus Verfilmungen kennt, agiert der Held der Vorführung am Sonntagnachmittag als wortkarges Bürschchen, das dafür aber hochmusikalisch und humorvoll ist.

Im Musiktheaterstück für Kinder erzählen die fünf Blechbläser des Sonus Brass Ensembles und die Sängerin Amber Opheim die Legende des mittelalterlichen „Rächers der Enterten“ auf faszinierende Weise. Al-

lein durch Musik und Gesang, durch Klangmalerei und das Spiel mit Dissonanzen, zeitgenössischer und alter Musik schaffen sie eine vielfältige Klangwelt, die die Kraft der Phantasie anregt.

So gibt es beispielsweise kein Bühnenbild. Es entsteht in den Köpfen der Zuschauer – etwa dann, wenn die Musiker für Vogelgezwitscher sorgen. Dann weiß das Publikum, dass Marian gerade im Wald spazieren geht. Der Räuber, der dann dem braven und energischen Mädchen das Milchbüchlein stiehlt, hat seine Rechnung ohne Robin Hood gemacht. Die Kinder kichern, als dieser den Fiesling mit schrägen Tönen in die Flucht schlägt.

Der Held ist auch dann zur Stelle, wenn der selbstherrliche Sheriff einem Bettler das Wenige abnimmt, das der arme Mann hat. Und als Marian im Kerker gelandet ist, spielt Robin die Schergen des Sheriffs einfach in den Schlaf und befreit seine Liebste. Kurzum: Das Stück ist, wie es auch der Untertitel besagt, „zu gut, um wahr zu sein“. Robin Hood ist eine Legende, die hier auf der Bühne immer wieder eine zentrale Botschaft vermittelt: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“

Das Stück, dessen Musik Mike Svoboda nach Motiven des Renaissance-Komponisten John Dowland geschrieben hat, verlangt den Akteuren auf der Bühne einiges ab. Sie tan-

zen und singen, sie schauspielern und musizieren, sie bedienen Handpuppen und Gartenschläuche für Spezialeffekte - oftmals gleichzeitig. Darin liegen allerdings auch Schwachstellen. So ist es verwirrend, dass Robin Hood nicht immer vom selben Musiker dargestellt wird. Mitunter fällt es den Kindern schwer, dem Handlungsstrang zu folgen.

Andererseits gibt die Leichtigkeit, mit der die klischeebeladene Geschichte in lockere Reime und erfrischende Musik übersetzt ist, dem Stück seinen besonderen Reiz. Das Happy End besteht natürlich darin, dass das Gute gewinnt, nicht mit Waffen, Fäusten oder Gewalt, sondern mit der Macht der Musik.